

Washington, 12. Juli. Reuter. Die britisch und die französische Botschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unterseebootes Deutschland Vorstellungen erhoben. Sie machten geltend, daß ein U-Boot, selbst wenn es zu Handelszwecken gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff sei.

Aus England.

Haag, 12. Juli. (H.) Am 6. August werden in England die freien Kirchen einen sogenannten „Friedenssonntag“ abhalten, an dem ein besonderer Gottesdienst stattfinden soll. Auch am 4. August, dem Jahrestage der Kriegserklärung, wird ein ähnlicher Gottesdienst abgehalten werden.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Rotterdam, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Das unionistische Kriegskomitee besprach gestern die Bedingungen, unter denen die Soldaten in Mesopotamien kämpfen müßten. Die Mitteilungen machten einen großen Eindruck auf das Komitee. Es beschloß, von der Regierung zu verlangen, daß eine Untersuchung eingeleitet oder eine öffentliche Debatte darüber gestattet werde. Die Times unterstützt die Haltung des Komitees. Sie protestiert dagegen, daß das Los und die Leiden der mesopotamischen Armee der Vergessenheit überantwortet werden.

Torpediert.

London, 13. Juli. Reuter. Die Admiraltät teilt mit: Nach Berichten des britischen Admirals im Adriatischen Meer ist am 9. Juli der österreichische Kreuzer Novara auf eine Gruppe von britischen Fischerfahrzeugen gestoßen, die Patrouillendienst taten. Astrum Spei und Clavis wurden versenkt, Frigatebird und Verbui beschädigt, konnten aber in den Hafen zurückkehren. Die Besatzung des Astrum Spei wurde gefangen. Von der Besatzung der übrigen Boote wurden 10 getötet und 8 verwundet.

Italien.

Vern, 12. Juli. Auf Befehl des italienischen Kriegsministers wurden die beurlaubten drei Kathedrien des Jahrganges 1879 auf den 14. Juli wieder unter die Waffen gerufen.

Aus Rußland.

Das Berl. Tagblatt meldet aus Wien: Nach Meldungen russischer Blätter soll demnächst eine elektrische Vollbahn vollendet werden, die Wladikavkas mit Tiflis verbindet. Es besteht ferner die Absicht, den Wasserlauf des Ob mit dem Ural durch einen Schienenstrang zu verbinden.

Des französischen Landvolks Leid.

Die Times vom 29. Juni enthält folgende interessante Schilderung eines ihrer Korrespondenten vom Landleben in Frankreich: Die Menschenleere weiter Strecken Frankreichs ist bedrückend. Auf den Feldern reist das Korn mit großer Schnelligkeit, auf den Wiesen wartet das Heu auf Einbringung, die Dörfer sind so still geworden —, fast nirgendwo junge Männer, nur selten einer, in Uniform. Frauen mit großen Strohhüten und blauen Schürzen arbeiten auf den Feldern, hin und wieder auch Greise und Kinder. Schafherden, die einst drei Hürter hatten, werden heute von einem alten Mann gehegt. Kinder treiben Kühe und Ziegen beim Abendbluten in die Ställe. Alle Arbeit wird mehr schlecht als recht getan, weil keine Männer da sind. Nichts bringt seinen vollen Lohn. Offener Kummer sieht man selten. Gerade jetzt in der Erntezeit klagen die Leute weit mehr über das Wetter, als über die Grausamkeit des Krieges. „Wir sind müde“, heißt es, „unsere Frauen sind überarbeitet, unsere Kinder können nicht zur Schule gehen, und mögen wir uns noch so abmühen, wir werden nicht fertig mit der Arbeit.“ Selbst der Pfarrer schürzt seinen Rock und nimmt die Sense in die Hand, und auch der Herr Marquis hilft beim Heumachen. Die Leute hier haben nie einen Kanonenschuß gehört, nie blutige Opfer des Krieges gesehen. Sie haben Flüchtlinge ihre stillen Häuser überfallen. Und doch leiden sie sichtlich unter dem Kriege. Einige haben

ihre Söhne, ihre Gatten, ihre Väter verloren, alle vermessen bitterlich den Ernährer, wenn er auch noch nicht gefallen oder verwundet ist. Daß England, Rußland, Italien ebenso hart unter dem Kriege leiden, gilt ihnen nichts. Sie vertreten nur, was sie sehen können, und sie sehen nicht weit. Sie sehen nur zu deutlich die vielen ungeschlagenen, unbefähigten Acker und empfinden es bitter, daß niemand da ist, um ein zerbrochenes Werkzeug wieder herzustellen. Sie sind recht entmutigt, diese einfachen, ruhig lebenden Leute. Sie haben vom Kriege nur die schwere Last und nie die Begeisterung gespürt. Und das ist niederdrückend. Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz durch Zeitungen oder Briefe sind mager und kommen sehr verspätet. Nur in sehr seltenen Fällen erhalten ihre Männer Urlaub, und die Hospitäler, wo ihre Verwundeten liegen, sind viel zu weit entfernt, um sie aufzusuchen. Der Sparschrank ist zwar noch nicht leer, aber sehr leicht geworden. Geld für Vergnügungen gibt's heute nicht. Ob Frankreich weiß, was es diesem stillen, dulddenden Landvolke schuldet?

Munition an die Front.

Drei Kraftwagen stehen vor der Kommandantur des Städtchens, in welchem die Munitionsabgabe erfolgt, voll mit Handgranaten beladen, zur Abfahrt bereit. Der Ortskommandant erklärt an Hand einer Karte dem führenden Offizier den Weg zur Front, wo ein Landwehrregiment der Munition dringend bedarf. In der Dämmerung rattern die schweren Wagen dahin. Es ist weit bis zum Kampfgebiet; aber mit erhöhter Geschwindigkeit bei tadellosen Wegen geht die Fahrt schnell vorwärts, und bald verrät eine Wegsperrung und ein Halt die Nähe der Gefährzone. Die Wagen halten. Augenblicklich liegt die zu nehmende Straße im Artilleriefeuer. Es ist noch zu hell, und die Wagen würden ein gutes Ziel bieten. Doch ein dringender Befehl, die Munition müsse unbedingt herangeschafft werden, stört die Kolonne aus der Ruhe. Bis in alle Einzelheiten werden die Wagen geprüft. Dann geht's in rasender Fahrt dem Ziele zu.

Der Weg ist von Granaten zerwühlt. Ein sicheres Auge, eine starke Hand gehören dazu, den Wagen zwischen metertiefen Löchern, aufgeworfenen Erdhügeln hindurchzuführen. Gottlob hat die feindliche Artillerie ihr Feuer eingestellt. Weiter geht's. Da ein Säusen, eine ohrenbetäubende Explosion, hinter dem letzten Wagen; keine hundert Meter entfernt ist die Granate explodiert. Die zweite sitzt noch besser; dicht neben dem zweiten Wagen fährt sie ins Erdreich. Eine schwefelgelbe Feuergeräusch schießt spitz hervor, ein ungeheurer Luftdruck drückt die Wagen auf die Seite, Erde und Sprengsplitter sausen den Fahrern um die Ohren. Dabei ist das mittlere Fahrzeug aus dem Gleichgewicht gekommen, es schwankt hin und her, der Lenker ist vom Schmutz geblendet, schwer legt es sich in den Graben. Was tun? Die Handgranaten werden abgeladen, die beiden andern Wagen spannen sich vor das wieder aufgerichtete Fahrzeug, ein Ruck, und schon steht es wieder fahrtbereit. Die Munition wird abermals aufgeladen, und weiter geht's. Schon sind die Gräben in Sicht, da fährt eine Granate direkt in den letzten Unglückswagen. Der Fahrer springt ab und reißt seinen Nebenmann vom Sitz. Dann entzündet sich ein Feuerwerk, wie es graufiger nicht gesehen werden kann. Die Granate zerplatzt mit Donnergetöse, hundert Handgranaten werden wie Raketen in die Luft geschleudert, ein Feuerregen ergießt sich auf die Erde. Die beiden Fahrer finden man halbverbrüht auf. Die beiden andern Wagen haben jedoch den Graben erreicht. Die Munition wird ausgeteilt. In dunkler Nacht geht's heimwärts. Ungefährdet gelangen sie in das nächste Feldlazarett, wo die Verwundeten Aufnahme finden.

Ruhe in Montenegro und Serbien.

Wien, 12. Juli. Aus dem Kriegspressequartier kommt eine längere Meldung, die sich mit den Verhältnissen in Montenegro befaßt. Danach erließ der Generalgouverneur in Cetinje kürzlich gegen den früheren montenegrinischen

Kriegsminister Radomir Besovic und fünf seiner gleichnamigen einen Stedbrief, weil sie an einem österreichisch-ungarischen Nordversuch an einem Infanteristenbrigade teilgenommen hätten. Die feindliche Presse bemächtigte sich sofort der Angelegenheit und machte aus ihr eine Aktion ersten Ranges. Steht doch in der Geringfügigkeit zu lesen, als daß sich Montenegro gegenüber ist zu betonen, daß in Montenegro die Befehle durch unsere Truppen vollste Ruhe herrschen, weitestgehend Teil des hartgeprüften Volkes auch aufrichtig und aus ganzem Herzen froh ist, aus vereinzelten nicht ruhigen Elementen die einflussige montenegrinische Kriegsminister Radomir Besovic ab. Mitte Juni ließ der Militärgouverneur den einflussreichen Minister auffordern, das Land zu verlassen. Wohnsitz in der Monarchie zu nehmen. Männer, die aus denselben Gründen die gleiche Ruhe erhalten hatten, folgten ihr ohne Zaudern und jetzt in Wien auf. Besovic hingegen beantragte die Entlassung des Militärgouverneurs mit dem Wunsch, den Ueberbringer der Befehle, Oberleutnant Wolf, ungarischen Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 1, der Flucht. Bei der Verfolgung wurde noch ein verwundeter. Selbstverständlich hob man sofort die lichen Mitglieder der Familie Besovic, soweit sie nach Cetinje ab. Gegen die Flüchtlinge erließ der Gouverneur den eingangs erwähnten Stedbrief. Kopf des geflüchteten Anführers sind 50.000 Kr. fest. Die Bevölkerung Montenegros erhielt von des Generals Besovic durch öffentlichen Aufschlag. Wie aus zahlreichen Rundgebungen herbeigebracht, Mordmord an Oberleutnant Becker von der Kreisen des Landes auf das schärfste dem irgendetwas Ausbreitung, wie sie vielfach Besovic oder seiner Gefinnungsgenossen geschehen es nie und nirgends gekommen. Alles blieb ruhig, erlogen sind die Mitteilungen des Reiterischen über angebliche Unruhen in Serbien; auch die geringste Ausschreitung vorgefallen.

Wie man in Rußland nicht.

o. st. Ein soeben aus Finnland in Stockholm getroffener Herr berichtet folgende Tatsache:

Der Oberbefehlshaber des Baltischen Militärs in Petersburg Wilbassow hat soeben gemeinsam mit Kollegen etwa 1½ bis 2 Millionen Rubel und zwar auf folgende ebenso interessante Weise.

Die ungeheuren Mengen von Gegenständen, Verläufe des Krieges aus allen Gegenden und schafftschichten Rußlands zum Wohle der Soldaten Angehörigen, sowie für die Lazarette in den Komitee zusammenfassen, hat Wilbassow einen eigens zu dem Zweck eröffneten Laden auf seinem Innern Rußlands zugeführt, wo sie zu mäßigen reißenden Absatz fanden.

Da nun aber keine sehr zahlreichen Kollegen Komitee in derselben Weise Geschäftshäuser mit gleichem Erfolge arbeiteten, so bot sich bald ein Bild, daß ganz Rußland von einer Menge durchsetzt war, über die Merkur seine schärfste Besondere verschmüpft hat es in Petersburg auch all die schönen, mit so viel Mühe herbeigeführten Arbeiten der Damen des russischen Hochadels, Wilbassow, Schwalow usw., diesen eigenartigen Weg sind.

Wilbassow wurde verhaftet und ins Gefängnis. Vielleicht dient es Herrn Wilbassow aber als Umstand, daß er hier ein Organisationsstelen hat, das ihn seine Kollegen vom Kriegsministerium

möchte Sie hören, wenn Ihr Kinn'ger mit Ihnen umgehen würde!

„Ich heirate überhaupt nicht!“ Sie sagte Abwehr.

„Oho! Warum denn nicht? So hat man gesprochen und später, wenn der Rechte kam, gehandelt.“

„Für mich wird nie der Rechte kommen, milla stand auf und strich der kleinen Riege aus der Stirn. „Ich trage mein Schicksal in mir herum. Einen ungeliebten Mann heirate ich und den ich haben möchte, bekomme ich nicht.“

„Das klingt allerdings traurig, traurig ist der Mann, welchen Sie, ohne daß er es merkt, verliert viel dadurch, daß er an Ihnen, an achillos vorübergeht. Möglicherweise nimmt seine Liebe nicht zu schätzen weiß.“

„Es ist so, wie Sie sagen.“ Die kleine Riege kletterte jetzt auf Ludmilla sie umfing das Körperchen mit beiden Armen ihre Lippen auf das Bodenköpfchen.

„Wie doch ein schönes Empfinden den adelt,“ dachte Hans, „diese Ludmilla hat altjüngferlich Komisches, wenn sie sich neigt.“

„Sie würden gewiß eine sehr zärtliche Mutter sein“, ließ er seinen Gedanken Worte.

„Ach, diese kleinen, hilflosen Geschöpfe pflegen zu dürfen, wäre höchste Bonne für mich.“

„Es ist überall dasselbe, Fräulein, Sehnsucht nach dem, was einem verfehlt. Ihre schöne, behagliche Ruhe, führen ein Leben und sind doch nicht zufrieden. Hans und Kind, würden Sie sich vielleicht nach zurücknehmen.“

„Warum? Ihre Frau sehnt sich doch ihrer Mädchenzeit zurück.“

Hans lachte im Vollbewußtsein seines Lebens und ich — da könnte einer ohne den leben, und das hat seine tiefe Begründung. Liebe hat eine Vorgefichte, eine sehr

„Ja, Sie hat noch einiges einzuholen.“

„Frau Dora hätte es nicht nötig, mitzuarbeiten,“ sagte Ludmilla, „Sie hätten das gar nicht erst erlauben sollen. Die paar Mark, welche sie verdient, gibt sie für überflüssigen Firlefanz wieder aus. Die mitterwerbende Frau wird leicht anmaßend und unheimlich gegen ihren Mann, sie tagiert ihre Leistungen zu hoch und bewertet die Einnahmen ihres Mannes zu niedrig. Dadurch entsteht dann Ärger und Unfrieden. Frau Dora hätte sich recht wohl mit ihren zweihundert Mark einrichten können, besonders, wo Sie diese Stube an mich abvermietet haben.“

Sie machte ihm den Tee zurecht, wie er es liebte, denn das hatte sie Dora längst abgesehen.

Johannes trant. „Sie mögen ja tausendmal recht haben, Fräulein, aber was wird dadurch geändert? Wenn eine hübsche, junge Frau alle möglichen Wünsche hat, die man ihr nicht erfüllen kann, so muß sie Selbsthilfe üben, wenigstens würde ich es nicht wagen, sie daran zu verhindern.“

„Ja, warum nicht! Frau Dora sollte mit den Kindern in die frische Luft gehen, das wäre ihr selbst und den Kleinen dienlicher als neue Hüte, Schärpen und Lackschuhe. Die Kleinen sehen gar nicht gut aus, denen fehlen die Spaziergänge. Und der Gattin kommen mit den vielen Perlen, die sie aufnäht, ebensoviel neue unerfüllbare Wünsche. Wenn eine Frau damit erst anfängt, kommt sie nicht so leicht zu einem Ende. Frau Dora ist im Anfertigen von Blusen und Kleidchen so geübt, daß sie damit allein viel sparen könnte. Was man selbst näht, kostet nur den vierten Teil von dem, was man fertig kauft. Dadurch allein würde eingebracht, was sie jetzt mit den feinen Arbeiten verdient, und obenein Zeit gewonnen.“

„So hat sie es früher gehalten“, meinte Hans bekümmert, „was denken Sie, ich hasse dieses „Augenpulver“, aber ich richte nichts aus bei Dora.“

„Das ist klassisch! Spricht so ein Mann, der seine Familie anständig ernährt? Frau Dora muß eben wollen, man läßt ihr überhaupt keine Wahl!“

„Na, na, Fräulein Ludmilla, wenn Sie über kurz oder lang heiraten, werden Sie ganz anders sprechen! Ja

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

7) 4. Kapitel. (Nachdruck verboten)

Johannes zog verdrießlich an seiner Zigarre und überlegte, daß es am besten sei, dem lästigen Besucher zu entgehen. Das Zusammentreffen mit Bittner mußte sich in jedem Falle peinlich gestalten. Wozu sollte er sich auch noch diesen Widerwärtigkeiten aussetzen.

Es klopfte. Ludmilla steckte den Bodenkopf durch die Tür. „Kommen Sie doch mal zu mir herüber, Herr Steinberg, ich will Ihnen zeigen, wie süß die Kinder spielen.“

Mechanisch folgte Hans der Aufforderung. Ludmilla winkte, daß er leise gehe. Er tat ihr den Willen.

Da saßen Georg und Wieze sich auf gepolsterten Fußbänken gegenüber, beide hatten eine selbstgenähte Puppe im Arm, mit der sie sich unterhielten, sie zerrten an den langen Fingern, den flachsfarbenen Perlen, Wieze versuchte die Haarsträhne ihrer Puppe einzuflechten, Georg war bemüht, aus dem Gesicht seines Matrosenjungen eine dicke Perle zu reißen, durch welche die Nase markiert wurde.

Die Gesichter der Kinder glühten, sie waren so eingekehrt mit den Stoffpuppen beschäftigt, daß sie den Papa gar nicht beachteten.

„Bleiben Sie eine Viertelstunde“, bat Ludmilla, „ich mache Ihnen ein Glas Tee zurecht, Herr Steinberg. Sie sehen angegriffen aus. Tee regt am besten die Lebensgeister wieder an.“

Johannes nickte. „Ich nehme dankend an, Fräulein.“ Er seufzte. „Warum ist das Leben für manche eine so schwere Last! Ich werde meiner selten froh. Immer broht von irgendwoher ein Ungemach. Und doch bin ich rastlos tätig, und meine Frau arbeitet sogar mit. Aber auf mir liegt es so schwer, als plane das Schicksal einen Schlag gegen mich. Ich fühle das immer vorher. Es kommt auch, unabwendbar.“

„Ist Frau Dora ausgegangen?“ fragte Ludmilla.

Und schließlich: hat er sein Talent nicht dem
Wort, also der Verdrängung deutscher Waren vom
Markt, also der Verdrängung der „deutschen Ge-
werke“ gewidmet?

Das Kriegsernährungsamt.

Der Berl. Lokalanzeiger hielt der Frauenbei-
des Kriegsernährungsamtes, der von
des Votocki einberufen worden ist, gestern seine
ab. Es wurde den Damen ein Bericht über
Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes erstattet,
Botschaft folgte. Es wurde auch beschlossen,
Sekretariat zu errichten, das eine ständige
Kriegsernährungsamt und dem
gewährleisten soll.

Brände.

Der Berl. Lokalanzeiger wüten auf Sardinien
Brände, die eine ganze Reihe von Ort-
einschloßen. Die Stadt Cagliari ist in die-
schon und heißen Aschenregen gehüllt, der das Atmen
erschwert.

Unwetter.

Der Berl. Lokalanzeiger gemeldet wird, gingen
im Alpengebiet verheerende Hagel-
stürme nieder, wodurch die Obstkulturen total ver-
wüstet wurden. Die Weinernte und andere Kulturen
größtenteils als verloren. Bei Altdorf lagen die
Schneeflocken 30 Zentimeter hoch.

Handel und Gewerbe.

Der Lokalanzeiger berichtet aus Glogau: Dem
anderer Brauereien in Niederschlesien fol-
geben die Brauereien in Glogau bekannt, daß sie
in der Lage sind, allen Anforderungen auf Bier-
zu entsprechen, und, um dem Gastwirtsstande
die hauptsächlichste Erwerbsquelle abzuschneiden, den
Bierhandel ganz einstellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 12. Juli. (Priv.-Tel.) In dem Prozeß
den Terroristen Leo Schiffmann, der seit
Wochen die dritte Hilfskammer des Land-
Berlin 1 beschäftigt, wurde heute das Urteil ge-
Es lautet wegen Betrugs in vielen Fällen auf
Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre
Zuchthaus, fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft
in Anrechnung gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Ein „Kriegsschieß“. Daß es dem züchterischen
Landwirtschaft gelingt, selbst in dieser Zeit
mittelschwerer Landwirtschaftsmittelknappheit ansehnliche Mähtungs-
zu erzielen, beweist folgender Fall: Das schwerste
Landwirtschaftliche Bestehen des Schlachthaus in Krossen ist
seit dort geschlachtet worden: ein 18,75 Ztr. schwerer,
schöner Mastochse vom Dominium Cossar. Als Kauf-
preis wurden 215,60 Mark gezahlt. Das Fleisch dieses
„Kriegsschiesers“ wurde für die Truppenküchen in Krossen
benutzt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Die Times
in einem Leitartikel: Die traurigen Listen
von Toten und Verwundeten geben uns täglich ein Bild unserer
Verluste und verstärken die Nation in ihrem Entschluß,
das große Opfer ihre Kräfte tragen müssen. Es ist
unablässige Arbeit, Stellungen anzugreifen, die der
Feind seit langer Zeit stark befestigt hat. Es gibt aber
auch andere Wege zum Siege. Das ganze Gelände, das die
Feinde erobert haben, wird hartnäckig festgehalten, und
es kann man mehr den Beginn des Angriffes auf die zweite
Linie des Feindes erwarten. Die raschen Fortschritte
der Verbündeten bei Beginn der Offensive werden

gerade heute sind wir sehr eindringlich an dieselbe
zu denken, sehr unlieblich, denn es gab darum
keine Meinungsverschiedenheit und Verstimmung
zwischen Dora und mir. Ohne jeden Belang natürlich,
da es etwas kommt in jeder Ehe mal vor.“
Erzählen Sie doch Ihre Geschichte, ich würde sie
gern hören.“

Stumpfsinn befreite sich die kleine Niese aus Ludo-
wigs Armen und begann, mit der seltsamen Puppe
zu spielen.

Es ist wohl schon erwähnt worden, daß wir aus
keinen Stadt sind, Dora und ich. Dazu gehört
mein Schulkamerad Alfred Bittner.

Es war mir in der Schule über, nicht etwa was
unserer Kameraden und Fleiß betrifft, da konnte es mir so
seiner nahtun. Aber Bittner war ein schlauer
Kerl, mußte sich im rechten Moment ins rechte Licht
setzen, spielte den Angeber und verstand es, sich ange-
nehmen bei den Lehrern zu machen.

Tragheim nannten wir uns Freunde. Ich habe
damals noch nicht durchschaut. Seine phrasenhaften
Reden nahm ich für bare Münze. Durchs Feuer wäre
ich den Schlingel gegangen.

Nach der Einsegnung arbeiteten wir in dem einzigen
Haus dort als Lehrlinge drei volle Jahre nebenein-
ander. Der erste Proturist war mir väterlich zugetan, da-
her konnte Alfred nicht wie früher seine Lügen an mir
durchgehen. Anfangs versuchte er mehrmals, mich in Miß-
gunst zu bringen, aber die für mich berechneten Pfeile
schlugen auf ihn selbst zurück, dank der Einsicht unseres
Lehrers.

Da es durch die Verbreitung unwahrer Tatsachen und
falscher Anschuldigungen sich stark mißtrübt hatte
man ihn das fühlen ließ, so zog er es vor, sich
in Berlin nach beendeter Lehrzeit eine Stelle als
Lehrer zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

sich nicht wiederholen, und man muß hier langsame
hartnäckige Arbeit erwarten, ehe die Franzosen an einigen
Punkten Stromabwärts von Diaches über die Somme kom-
men. Die Schlacht an der Somme wird in ihrer zweiten
Phase wahrscheinlich noch viel heftiger werden. Die Aus-
sichten sind gut, aber die Resultate werden nur langsam
erzielt werden.

Die japanische Sanitätsmission verläßt Paris.

WZ. Bern, 13. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer
Mitteilung des Journal hat die japanische Sanitäts-
mission, die seit 17 Monaten im Hotel Astoria ein
Krankenspital eingerichtet hatte, Paris verlassen,
um sich auf dem kürzesten Wege in die Heimat zu begeben.
Auf die dringende Aufforderung der französischen Regierung,
in Paris zu bleiben, hatte die Mission erklärt, das
japanische Rote Kreuz bedürfe ihrer.

Telephonische Nachrichten.

Zur Fahrt der „Deutschland“.

WZ. London, 14. Juli. Das Reuterbüro meldet
aus Washington: Die Diplomaten der Entente-Länder haben
die Nachricht erhalten, daß die „Deutschland“ von Bremen
bis Norfolk (Virginia) durch neutrale Handelsschiffe be-
gleitet worden sei, die sie vor feindlichen Kriegsschiffen ge-
warnt hätten.

WZ. Berlin, 14. Juli. Journal meldet aus New-
York: Der Berliner Lokalanzeiger teilt mit, daß der Multi-
millionär Heckscher der Besatzung des Handels-U-
Bootes „Deutschland“ 10000 Dollars gespendet
habe.

Der Generalstreik in Spanien.

Bern, 14. Juli. Ueber den spanischen Generalstreik
berichtet der Temps: Die spanische Regierung verhandelte
wiederholt mit Vertretern der Arbeiterschaft, die
jede Verständigung ablehnt. Die Regierung will
auf das energischste gegen die Unruhestifter vorgehen.
In Barcelona kam es zu Angriffen gegen Ar-
beitswillige und auf Fabriken. Die Garnisonen sind
verstärkt worden. In Bilbao ist der Zustand der Metall-
arbeiter durch Gewährung ihrer Forderungen beigelegt.

WZ. Madrid, 14. Juli. Infolge des Eisenbahn-
streiks hat die Regierung über die Stadt und Pro-
vinz Madrid das Kriegsrecht verhängt.

WZ. Madrid, 14. Juli. Sabas. Der Zustand
der Eisenbahnangehörigen dauert an. Der Betrieb wird
teilweise aufrecht erhalten. Hunderte von Eisenbahnern
sind verhaftet worden.

Die Beschlüsse der Pariser Wirtschafts- konferenz aufgehoben.

WZ. Berlin, 14. Juli. Dem Amsterdamer Be-
richterstatter der Voss. Ztg. meldet sein Londoner Gewährs-
mann, die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz
gefaßten Beschlüsse seien auf Ersuchen Frank-
reichs und Russlands aufgehoben worden. Die
maßgebenden Kreise befürchten, daß sich große Schwie-
rigkeiten im Handel mit den Neutralen ergeben.
Der Gewährsmann betont etwaigen widersprechenden Nach-
richten gegenüber, daß seine Information aus maßge-
bender Quelle stamme.

Wieder ein Großfeuer in Marseille.

WZ. Bern, 14. Juli. In der großen Farbenfabrik
Dufour brach Großfeuer aus, wodurch die Fabrik
und die Warenlager vollständig zerstört wurden.

Nachmusterungen in Frankreich.

WZ. Bern, 14. Juli. In der französischen Kam-
mer ist ein Antrag eingebracht worden, wonach alle
Beamten und Staatsangestellte, die unter das
Rekrutierungs-gesetz von 1905 fallen, des aktiven Soldaten-
standes der Reserve und der Landwehr einer Nachunter-
suchung unterzogen werden sollen, um eine möglichst
hohe Anzahl zu mobilisieren.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Finsternisse. Eine teilweise Mondverfinsterung wird
in der Nacht des 15. Juli eintreten. Sie beginnt um 4,19
Uhr vormittags und endet um 7,12 Uhr morgens. Vom Erd-
schatten werden vier Fünftel der Mondfläche bedeckt. In
Deutschland ist die Finsternis sichtbar auf dem Gebiet, das
sich westlich der Linie Münster in W-Landhut in Bayern
erstreckt. Allerdings kann nur der Anfang der Finsternis in
Westdeutschland wahrgenommen werden. — Die 14 Tage spä-
ter, am 30. Juli, stattfindende ringförmige Sonnenfinsternis
wird auf unserer ganzen Erdoberfläche unsichtbar sein.

!!: Viehfutter für den Winter im Ueberfluß.
Die diesjährige Heuernte in der Oberpfalz lieferte einen
ungemein reichen Ertrag, fast doppelt so viel als im Vor-
jahr. Was die Qualität betrifft, so ist diese vorzüglich zu
nennen; auch die Aussichten für das Grummet sind sehr
günstig. — Wie den Münch. N. N. aus Schleswig-Holstein
geschrieben wird, ist die Winterfütterung unseres Viehes und
damit die Erhaltung des Viehbestandes gegen das Vorjahr
doppelt gesichert. Es steht eine Heuernte vor der Tür,
wie man sie seit Menschengedenken nicht gehabt hat, selbst
auf dem magersten Seestboden stand das Gras in einer
früher unbekannten Fülle; zum großen Teil ist es bereits
gemäht. In dieser außerordentlichen Heuernte kommt die
Niejenernte der Reisfelder auf den Elbwatten. Das Schilf,
das sonst zu gewerblichen Zwecken benutzt wird, wird dem-
nächst grün gemäht, da es bei seinem hohen Nährwert zu
Viehfutter verwendet werden soll. Es handelt sich um
einige tausend Hektar Reisfelder, die einen selten üppigen
Stand zeigen. Von sachmännlicher Seite wird behauptet, daß

Heu- und Kleeernte zusammen mehr als die doppelte Menge
Viehfutter gegen das Vorjahr ergeben.

!!: Kleinhandelspreise für Kunsthonig. Bezugs-
scheine für Zucker zur Herstellung von Kunsthonig werden
nur abgegeben, wenn sich die Erzeuger von Kunsthonig ver-
pflichten, ihren Großhandelspreis so zu stellen, daß er den
von der Reichszuckerstelle festgesetzten Kleinhandelshöchst-
preisen entspricht; sie sind außerdem verpflichtet, dem Klein-
handel einen Rabatt von 20 Prozent, dem Großhandel einen
weiteren Rabatt von 10 Prozent zu gewähren. Folgende
Höchstpreise dürfen vom Kleinhandel nicht überschritten wer-
den: Für 1/2 Kilogramm Paket 55 Pfennig, für 1/2 Kilo-
gramm Gefäß 65 Pf., für 1 Kilogramm Gefäß 1,25 Mark,
für 2 1/2 Kilogramm Gefäß 3,00 Mark, für 4 Kilogramm Ge-
fäß (5 Kilogramm Bruttogefäß für Postversand) 4,75 Mark,
für 5 Kilogramm Gefäß 5,00 Mark, für 17,5 Kilogramm
gefäß 16,00 Mark.

— Niederrhein, 12. Juli. Dem Rusketier Heinrich
Fuhr (bei der 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 18) wurde für
tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz ver-
liehen. — Die Sammlung für die deutschen Kriegs- und
Zivilgefangenen ergab die Summe von 230 Mark.

!!: Wiesbaden, 12. Juli. Brotverbesserung. Wie
aus amtlichen Anzeigen ersichtlich ist, gibt der Magistrat
bekannt, daß der Herr Regierungspräsident genehmigt hat,
vorläufig auf die Dauer von 2 Monaten dem Roggenbrot
20 Prozent Weizenmehl zuzubacken und daß die Bäcker hier-
nach zu verfahren haben. Ferner fällt vom 14. Juli ab
bis auf weiteres die Streckung der Brotmehle mit Frisch-
kartoffeln fort, wofür Weizenschrot zur Verwendung kommt.
Zur Herstellung unseres Brotes kommen somit neben Roggen-
mehl noch 20 Prozent Weizenmehl und 10 Prozent Weizen-
schrot zur Verwendung.

Uns Bad Ems und Umgegend.

! Kriegsheimatunterstützungen. Die Auszahlung für
Juli erfolgt am Montag, den 17. d. Mts. vorm. im
Rathaussaal. Die grüne Nummerkarte ist mitzubringen. Bei
der Abholung wollen die Empfangsberechtigten, die sich
nur in den dringenden Fällen durch den aus-
zahlenden Beamten persönlich bekannt oder
mit ausreichenden Ausweisen versehene
Personen vertreten lassen dürfen, fol-
gende Zeiten einhalten: Karten Nr. 1—250 von 1/9—10
Uhr, Nr. 251 bis 400 von 10 bis 11 Uhr, von Nr. 401 ab
von 11 bis 12 Uhr. Beurlaubte und entlassene Kriegsteilnehmer
haben sich sogleich im Rathaus (Polizeibüro) zu melden. Die
Entlassenen müssen außerdem ihre Rückkehr auch bei der Stadt-
kasse anzeigen. Geburten und Todesfälle, innerhalb der Fa-
milien, die eine Änderung der Bezüge herbeiführen, sowie
die Erreichung des 15. Lebensjahres der Kinder, sind stets
alsbald bei der Stadtkasse anzumelden. Es wird ausdrück-
lich darauf hingewiesen, daß bei Beurlaubungen, die die
Dauer von 14 Tagen überschreiten, ausgenommen Erho-
lungsurlaub, sowie bei Entlassung die Zahlung der Kriegs-
unterstützung mit Schluß der Monatshälfte aufhört, in der
der Einberufene den Truppenteil verläßt.

! Agl. Kurzaal. Im Kurtheatersaal gab gestern abend
der Kriegsberichterstatter Herr Paul Lindenberger in-
teressante Schilderungen über den Feldzug im Osten „unte-
r Hindenburgs Fahnen“. Der Vortrag wurde durch
eine große Anzahl guter Lichtbilder (meist eigener Aufnah-
men) bereichert. Im besonderen besprach Redner die ersten
Kriegsmonate und die Befreiung Ostpreußens. Er gab eine
anschauliche Darstellung der Grenzlandkämpfe und widmete
ergreifende Worte der schwer heimgeführten, von Haus und
Hof verlassenen Bevölkerung. Ein vorzüglicher Ueberblick
wurde uns dann über die militärischen Heldentaten unserer
Truppen gegeben. Zum Schluß der 625 Kilometer langen
Grenze von Ost- und Westpreußen standen zu Beginn des
Krieges nur drei Armeekorps und eine Kavalleriedivision zur
Verfügung. Diese Truppen mußten, später nicht unwesent-
lich verstärkt, durch weitere, vom Westen herbeigezogene
Truppenteile die russische Uebermacht abwehren, die in
Gestalt der Rarow- und der Wilna-Armee sowie einer dritten
bei Yd vorbrechenden Armee ihnen gegenüberstand. Das
Klingen war von herrlichem Erfolg gekrönt. Redner führte
dann die aufmerksamen Zuhörer über das ausgedehnte
Schlachtfeld von Tannenberg und ließ sie erschütternde
Bilder von den durch die Russen verwüsteten Städten, Dör-
fern und Gehöften schauen; Osterode, Hohenstein, Reiden-
burg, Johannisburg, Yd, Darkehmen, Suwalki, Grajewo
wurden uns imilde gezeigt. Auch manche heitere Episoden
konnte der Vortragende einzustreuen, dem für die treff-
lichen Ausführungen lebhafter Dank zuteil wurde.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 14. Juli 1916

d Pferde- und Rindviehversicherungsverein.
Unter Vorsitz des königlichen Landrats Herrn Geheimen
Regierungsrats Duderstadt hielt heute der Pferde- und
Rindvieh-Versicherungsverein für den Unterlahnkreis eine
ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung
war nur schwach besucht. Zunächst gedachte der Herr
Vorsitzende den im Laufe des Geschäftsjahres 1915 ver-
storbenen Vorstandsmitglieder. Der Rentant des Vereins,
Herr Rechnungsführer Achstein erstattete darauf die Ge-
schäftsberichte. Aus denselben entnehmen wir folgendes:
Der Pferde-Versicherungs-Verein: Dieser
Verein hatte bei Beginn des Geschäftsjahres 1915 445
Mitglieder. Es schieden aus 11 und traten 24 hinzu
so daß dem Verein am Schluß des Geschäftsjahres 454
Mitglieder angehörten. Versichert waren 402 Pferde zu
400310 Mark. Die Durchschnittsvericherung eines Pfer-
des betrug 996 Mark. Entschädigt wurden 13 Pferde
gegen 31 in 1914 und wurden 4725 Mark Schadengelde
gezahlt. Das Geschäftsjahr wurde als äußerst günstig be-
zeichnet. Das Vereinsvermögen ist von 8523,98 Mark
auf 12770,35 Mark, also um 4246,37 Mark gewachsen.
Dem Rücklagefonds wurden 527,25 Mark zugeführt und
beträgt dieser jetzt 8949,19 Mark. Dieser hat sonach die

Mindesthöhe von 2 Prozent des Versicherungskapitals überschritten.

Kindvieh-Versicherungs-Verein: Die Mitgliederzahl beträgt 821 und ist gegen das Vorjahr um 4 gestiegen. Versichert waren 2854 Tiere mit 999.700 Mark Versicherungssumme. Die Durchschnittsvericherung betrug 350 Mark. Entschädigt wurden 108 Tiere, wofür 18.442,52 Mark Schadengelder gezahlt wurden. Das Geschäftsjahr war somit ungünstig. Zur Abschachtung sind 78 Tiere gekommen, gefallen sind 30 Tiere. Für die tuberkulösen Tiere wurde die gleiche Entschädigung gewährt wie anderen Schlachtieren. Der Verein hatte am Schlusse des Geschäftsjahres 108.19,49 Mark Vermögen, in welchem 7719,15 Mark Rücklagefonds enthalten sind. Dem Vorjahre wurden in 1915 1013,54 Mark zugeführt. Herr Bürgermeister Winter gibt die Rechnungsprüfungsberichte der Vereine bekannt. Nach denselben haben die Prüfungen kein Anstand ergeben, worauf die Entlastung des Herrn Revisanten ausgesprochen wurde.

Die Rechnung des Pferdeversicherungsvereins schließt mit einer Einnahme von 10.247,82 Mark, einer Ausgabe von 9981,55 Mark, Mehreinnahme 366,27 Mark. Die Rechnung des Kindviehversicherungsvereins mit einer Einnahme von 24.506,03 Mark, einer Ausgabe von 24.359,59 Mark, Mehreinnahme 146,44 Mark. In den Vorstand des Pferdeversicherungsvereins wurden die Herren Ludwig Knoll-Oberweisen und Philipp Kurz-Rassau, in den Kindviehversicherungsverein die Herren Wilhelm Seel-Freundt, Friedrich Müller-Burgschwalbach neugewählt. Auf vielseitigen Wunsch von Mitgliedern wurde der Vorstand ermächtigt, bei Kindvieh (Kühe und Kinder) eine Abschätzung bis zu 800 Mark und bei Ochsen und Bullen eine solche bis zu 1000 Mark zuzulassen. Bei den Pferden wurde die Höchstgrenze auf 2000 Mark gesetzt. Für das laufende Halbjahr konnte der Kindviehversicherungsverein seine Beiträge wieder auf 1/4 Prozent ermäßigen. Der günstige Stand der Vereine sollte die denselben noch fern stehenden Viehbesitzer zum Eintritt veranlassen, zumal jetzt hohe Werte auf dem Spiele stehen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 17. Juli 1916, nachm. 4 Uhr.

Vorlagen des Magistrats:

1. Anstellung eines weiteren Hilfsfeldhüters.
2. Kriegsteuerungszulagen für einen Teil der städtischen Beamten.
3. Desgl. für städtische Bürogehilfen usw.
4. Desgl. für städtische Arbeiter.
5. Wahl von zwei Mitgliedern in die Kommission zur Begutachtung der Militärreklamationen.
6. Niederschlagung von Kanalanlaufkosten.
7. Bewilligung einer Ehrengabe.
8. Genehmigung einer Amtsbezeichnung.
9. Mitteilung.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 13. Juli 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Franz Ermisch.

Eierverkauf.

Es steht uns eine geringe Menge zum Preise von 24 Pfg. das Stück zur Verfügung, die am Montag, den 17. d. Mts., bei Fr. Reishöfer und M. Bräutigam zu haben sind. Die Eier sind nur für gering bemittelte Familien bestimmt. Es können nur 2 Eier an eine Familie abgegeben werden.

Bad Ems, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

Betrifft Frühkartoffeln.

Gemäß höherer Anordnung soll am Freitag, den 14. d. Mts., eine Ausnahme des Bestandes an Frühkartoffeln vorgenommen werden. Diejenigen Personen, die Frühkartoffeln angepflanzt haben, werden hiermit aufgefordert, am Samstag, den 15. d. Mts., vormittags zwischen 8 und 12 Uhr im Rathhauseaal Angaben über die bestandene Fläche zu machen. Nach Ablauf der Anmeldefrist werden wir eine Revision vornehmen lassen, ob alle bebauten Flächen zur Anmeldung gelangt sind.

Bad Ems, den 10. Juli 1916.

Der Magistrat.

Kriegsküche Diez.

(Schulstraße 4)

Die Verabfolgung der Speisen erfolgt täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in der Zeit von 11^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr Mittags.

Der Magistrat.

Umtausch der Brotbücher.

Der Umtausch der Brotbücher findet am Freitag, den 14. und Samstag, den 15. d. Mts., auf dem Polizeibüro, während der üblichen Bürozeiten statt.

In die Brotkarte des Haushaltungsvorstandes werden auf Verlangen 1 bzw. 2 Mehlkarten beigelegt, für welche in den hies. Geschäften Mehl, das Pfd. zu 60 Pfg. zu haben ist.

Diez, den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister.
J. B. Hed.

Bekanntmachung.

Gegen Vorzeigung der Brotkarte des Haushaltungsvorstandes werden, von Freitag, den 14. Juli ab, bei Frau Wegger Entenerer, Albstadtstraße, Eier, 3 Stück 70 Pfg., abgegeben.

Städtische Lebensmittelstelle, Diez.

Kurkommission zu Bad Ems.

Samstag, den 15. Juli, nachmittags von 4—6 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Landwehr-Inf.-Regt. 68 aus Coblenz.
Leitung: Vizefeldwebel Kragisch.

Keine Lieferungen!

Technische Revisions-Vereinigung

Fernsprecher B. 1556.

„Elektrowacht“ G. m. b. H.

Cöln a. Rh.

Ehrenstrasse 46 I.

Unparteiische

Projektiungs-, Ueberwachungs- und Prüfungs-Anstalt

für elektrische und maschinelle Anlagen : : : : :

Anerkannte Revisionsstelle der Feuerversicherungs-Gesellschaften.
Prüfung und Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Rentabilitätsberechnungen.
Rechnungs-Revisionen. — Prüfung u. Abnahme elektrischer Anlagen. — Blitzableiter-Kontrollen.
Gefl. Anfragen nach Cöln, Ehrenstr. 46 I. Tel. B. 1556 erbeten.

Keine Provisionsgeschäfte!

Keine Vertretungen!

Keine Installationen!

Kgl. Kurtheater Bad Ems

(im Kursaal-gebäude)

Direktion: Hermann Steingosstor.

Samstag, den 15. Juli 1916

Gastspiel

von Mitgliedern des Neuen Theaters Frankfurt a. M.

Nordischer Abend.

Ein Hochzeitsabend.

Lustspiel in 1 Akt von Peter Nansen.

Hierauf:

Die Neuvermählten.

Lustspiel in 2 Akten von Björnsterne Björnson.

Am Sonntag, den 16. Juli,

abends 8^{1/2} Uhr:

findet in der

Städt. Turnhalle zu Bad Ems

Vortrag Technik

und

Menschenkraft

im Kampfe fürs Vaterland

dargestellt in Kriegserlebnissen in West und Ost von
Oberstleutnant Haus Zwenger
statt.

Der Vortrag wird durch Bilder, insbesondere auch lebende, reich illustriert.

Der obige Vortrag wurde in der „Urania“, Berlin, gehalten. Diese Vorträge, veranstaltet vom „Deutschen Kriegerdank“ werden häufiger wiederholt.

Einlasskarten zu 2.00, 1.00, 0.50 Mk.

Die Einnahmen werden der „Kriegerwohlfahrt“ überwiesen.

Vorverkauf im Bureau (Geschäftszimmer) der Kur-Direktion.

Deutscher Kriegerdank.

Herzlichen Dank

Allen die von ihrem Ueberfluß an Gemüse unentgeltlich an die Kriegsküche abgaben. Alle weiteren unserer Kriegsküche zugeordneten Spenden an Gemüse, wolle man bei der Vorsteherin derselben, der verwitweten Frau Nold, Schulgasse 4 abgeben.

Diez, den 14. Juli 1916

Der Bürgermeister.
J. B. Hed.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Fleischkarten können wie folgt Fleisch beziehen:

No. 1—177 bei M. H. F. Fritsch Schuster, Untere Dorfstraße, No. 178—377 bei Wegger Karl Groß, Obere Dorfstraße, über No. 377 bei Wegger Philipp Schuster, Diezerstraße.

Das Fleisch muß bis spätestens Samstag, den 15. Juli d. J., abends 8 Uhr abgeholt sein, andernfalls über dasselbe anderweitig verfügt wird. Das Fett wird Samstag, den 15. Juli d. J., nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten No. 251—350 bei Wilh. Wauscher ausgegeben.

Freundt, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister.

Zu verkaufen:
1 Bett, 1 Federkissen, 1 Kissen,
1 runder Tisch, 1 Stuhl,
Herd und 2 Stühle.
Coblenzerstr. 21, 1. Etg.

Ein zur Zucht geeignetes
Schwein
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Wohnung
Cranienweg 4
4 Zimmer, Küche mit
zu vermieten.
Georg Sommer, R.
Näheres Geschäftsstelle.

Verloren
gestern Morgen ein
Marktschein des
bis Römmerstraße 25, Nr.
von einem armen Mann
Abzugeben gegen Belohnung
der Geschäftsstelle der

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante

Margarete Knopp

sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir
herzlichen Dank.

Bad Ems, den 14. Juli 1916.

Geschwister Knopp.

Soeben erschienen

und in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof

zu haben:

Fürst von Bülow Deutsche Politik

In Leinen gebunden M. 7.—
Halbleder - Ausgabe M. 10.—
Liebhaber - Ausgabe M. 24.—

Das Buch der Zeit voll gedankenreicher
terlandsiebe, politischer Erkenntnis u. sta-
männischer Einsicht. Es ist eines der
tenen Bücher von denen überzeugt
ehrlich gesagt werden kann, daß jeder
tisch gebildete und jeder um politische
sicht bemühte Deutsche es gelesen haben

Jüngeres Fräulein,

das flott stenographiert, im
Maschinenschreiben bewandert
ist und gute Handschrift be-
sitzt, sofort gesucht. Schrift-
liche Angebote mit Angabe
von Gehaltsansprüchen unter
Zeichen B. 100 an die Ge-
schäftsstelle der Emscher Zeitung
erbeten. (9875)

Junger Bürogehilfe
sucht schriftliche (9877)
Hausarbeit.
Off. unter J. 9 a. Geschäftsst.

Emms.

Brasillischer Gottesdienst.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40

Sonntag abend 10,25.

Freitag abend 8,00

Samstag morgen 9,00

Konst. Gottesdienst 9,35

Samstag nachmittag 9,40